

Lichtkunst leuchtet in Altenberg

Susanne Stähli
„Winterfenster“

„Kunstlicht“ strahlt in der Halle des Vereins für aktuelle Kunst (VfAKR) im Zentrum Altenberg nicht nur für eine Nacht (wie heute in 17 Oberhausener Ateliers) – sondern bis zum 30. Januar 2017. „Winterfenster“ heißt die Lichtinstallation von Susanne Stähli. Sie wird am heutigen Samstag um 17 Uhr eröffnet. Durch die Scheiben der Halle leuchtet sie während dreier Wintermonate täglich von 17 bis 24 Uhr.

Für Susanne Stähli stehen mit ihrem „Winterfenster“ die Fenster zwischen dem Innen- und Außenraum im Fokus. Einzelne der insgesamt 360 Glasscheiben, aus denen die zwölf Fenster der ehemaligen Industriehalle bestehen, bearbeitet die Künstlerin mit farbigen Folien und mit direkt auf den Glasscheiben aufgebracht Malerei. Von innen beleuchtet erscheint so in der Dunkelheit ein Farbmuster aus durchscheinenden und dunklen Rechtecken.

Auch am Tage wirkt die Installation nach außen. Durch den Einsatz von Leuchtfolien ergibt sich zusammen mit den undurchsichtigen Farbsetzungen ein neues Bild. „Es kann quasi als Umkehrung zur Nachtsicht gesehen werden kann“, sagt Susanne Stähli.



Susanne Stähli, hier im Mülheimer Museum Alte Post. FOTO: ROBIN KUNTE

Jazz mit Klavier und Vibraphon

Im Falstaff mit Strucken und Brenken

Im Rahmen der Reihe „R-Jazz“ in der Theaterkneipe Falstaff, Ebertstraße 70, konzertieren am Dienstag, 8. November, um 20 Uhr Vibraphonist Matthias Strucken und Marc Brenken. Der Pianist ist zugleich Impresario der monatlichen Konzerte. Unter dem Titel „Moon and Stars“ haben Strucken und Brenken ihre persönliche Auswahl an Jazz- und Pop-Evergreens zusammengestellt, über die sie eine gute Stunde lang improvisieren. Beide Musiker sind nach ungezählten gemeinsamen Konzerten ein bestes eingespieltes Team. Im Falstaff widmen sie sich Songs, die Mond und Sterne zum Thema haben – im Great American Songbook gibt es dazu reichlich Material. Matthias Strucken erlernte zunächst Schlagzeug und Klavier und wechselte später zum Vibraphon, inspiriert durch die Jazzlegende Milt Jackson.

Eintritt ab 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei, Spenden erwünscht.



Matthias Strucken lässt die Mallets fliegen. FOTO: MARC BRENKEN



Die Malerin Maria Mancini aus Oberhausen im Unperfekthaus in Essen. Ihr aktuellstes Werk (li.) ist „Pandora“ mit der unheilvollen Büchse. FOTOS: MICHAEL KORTE

Göttinnen und ein Chamäleon

Ein Atelierbesuch im Unperfekthaus bei der Malerin Maria Mancini. Die 33-Jährige fand von strenger Abstraktion zu einem eigenen „Jugendstil“

Von Ralph Wilms

„Sie wird mein größtes Meisterwerk“, sagt Maria Mancini, legt die Palette beiseite und streicht über ihren Bauch. Doch bevor sich ihre Tochter ankündigt, freute sich die 33-jährige Oberhausenerin über das Gespräch im Essener Unperfekthaus. Denn die Malpause fällt ihr schwer – und sie vermisst die, wie sie sagt, „einzigartige“ Atmosphäre dieses Künstlerdorfes zwischen Mall und Musical-Theater.

In Rom hatte sie, bereits im Frühjahr, ihre erste Einzelausstellung in der italienischen Heimat eröffnet. Aufgewachsen ist die Oberhausenerin (seit sieben Jahren) in Turin, „einer Stadt voller Kunst“. In der Metropole des Piemont hatte sie auch an der Akademie studiert – und damals noch eine ganz anders gemalt als heute. Statt aufwendig ausgestatteter Porträts in üppiger Farbenpracht waren es – so beschreibt sie ihr Frühwerk – „riesige Leinwände in Schwarz-Weiß, meist Räume oder Objekte, ohne

Figuren.“

Erst in einer Atelieregemeinschaft in Turin steuerten ihre Bildwelten in eine ganz neue Richtung, entdeckte sie den Prunk fein ausgemalter Faltenwürfe und später den Glanz der Blattmetalle. Die Malerin erzählt, eloquent und bestens vorbereitet, von den Ideen hinter ihren Leinwänden: „Ich erforsche das Konzept der Schönheit. Die weibliche Figur verkörpert das Ideal für mich perfekt.“

Italiener suchen das Harmonische

Ihre so makellos wirkenden Göttinnen – „Le Dee“ nennt sie eine Serie – sind Sterbliche. Sie bittet Freundinnen zu Foto-Sessions. Auch dafür hat das Unperfekthaus ein perfekt ausgestattetes Studio. „Sie reservieren sich ein paar Stunden für mich.“ Nach diesen Fotovorlagen verwandelt sie irdische Frauen in mythologische Gestalten, wie sie teils seit der Antike überliefert sind, teils mit einer ganz eigenen Ikonographie. Jene „Heiligkeit“, von der die 33-



Die Geigerin spielt ein heiteres „Allegretto“, so jedenfalls der Bildtitel.

Jährige ganz traditionell mit Blattgold-Auflage und ruhig fließenden Gewändern erzählt, weicht in neueren Gemälden hellen Farben. „Aus Göttinnen werden Botinnen“, sagt Maria Mancini. Zu den überlieferten Symbolen aus der Lektüre der Klassiker findet sie neue Zeichen. Wie jenes vielfarbig irisierende Chamäleon auf der nackten Schulter einer blassen

Schönen. „Es steht für Veränderungen, für einen Neuanfang.“

Nicht erst die jüngste Ausstellung in Rom hat ihr deutlich gemacht: Italiener und Deutsche haben doch sehr unterschiedliche Kunst-Geschmäcker. „Hier ist er ganz anders“, sagt die Malerin emphatisch. Die Prägung in ihrer neuen Heimat lautet eher: dunkle Farben, abstrakte Kompositionen. „Viele suchen auch die Verbindung zur Politik, zu einer kritischen Haltung.“ Und Italiener? „Wir suchen das Schöne und Harmonische.“

Sie selbst schwärmt für die Kunst eines Österreicherers, die zu seinen Lebzeiten als „obszön“ geschmäht wurde. Und meint natürlich Egon Schiele. Am nächsten kommt Maria Mancini ihm vielleicht mit dem Doppelbildnis „Due“. Diese, zweimal im Profil gemalte, Frau ist nicht allein „göttliche“ Schönheit, sondern zeigt im zweiten Profil auch ein Alters-Gesicht voller feiner Falten. Die Malerin weiß um die Wirkung: „Viele haben sich in dem Bild wieder gefunden.“

„Terra“ musste das Technische Rathaus verlassen

Im November 2014: Ein „piccolo scandalo“

Eigentlich ist Maria Mancini ja gründlich überqualifiziert für eine dieser Hobbymaler-Ausstellungen, wie sie das Technische Rathaus in Sterkrade gerne ermöglicht. Vor zwei Jahren hatte sie sich dort aber doch an einer Gruppenausstellung beteiligt. Prompt Ärger.

Und ein gut einwöchiges Rauschen im Blätterwald – denn die OGM als Hausherrin hatte verlangt, die nackte Terra aus der Ausstellung zu entfernen. 30 Beschwerden von Bürgern hatten im November 2014 zu dieser Aufforderung geführt, die im Gefolge sogar einen seltenen Gastbeitrag im Kulturausschuss auslöste. Als Gastrednerin und Sprecherin der Arbeitsgemeinschaft Oberhausener Künstler nannte Marie-Luise O’Byrne Brandl die Aufforderung, eine Entkleidete abzuhängen „piefig“.

In diesem Sinne „piefig“ bleibt’s bis heute. Denn erst jüngst mokierte sich eine Gruppe Bottroper



Das „Terra“-Gemälde aus dem Zyklus der vier Elemente. FOTO: MARIA MANCINI

Hobbykünstler über die Aufforderung, alle Bilder ihrer Ausstellung im Technischen Rathaus vorab als Fotos vorzulegen. Man kann die Vorstellung amüsant finden, dass Hartmut Schmidt als OGM-Geschäftsführer sich die Zeit nimmt, Malereien mit Blick auf ihre Konflikt-Trächtigkeit zu sichten ... raw

Flamenco in Kunst und Leben

Geschichten und Musik im Bert-Brecht-Haus

Flamenco „grenzüberschreitend“ in Kunst, Geschichte und Leben präsentiert die VHS in einem Vortrag mit Live-Musik am Freitag, 11. November, von 19 bis 21 Uhr im Bert-Brecht-Haus, Raum 330.

Flamenco ist weder „Volare“ noch „Eviva España“. Solche Ansinnen muss Flamenco-Künstler David Alcántara regelmäßig verneinen. Deswegen unternimmt er nun einen „Einführungs-Spaziergang“ durch die Welt des Flamenco. Von den ältesten Stilen andalusischer Musik bis zu den modernsten, von den rasantesten Formen zu den langsamen, von den Wurzeln in „Al Andalus“ zu internationalen Einflüssen: Flamenco ist Kunst und Ausdruck andalusischer Lebensform.

Die zahlreichen Aspekte verdeutlicht der in Duisburg heimische Andalusier David Alcántara als Sänger und Gitarrist in musikalischen Beispielen. David Alcántara stammt aus Cádiz. Dort erhielt sich Flamenco, vor allem öffentlich – auf den Straßen – als Lebensform. Alcántaras Schule seit Kindertagen war die der Flamenco-Fiestas und Festivals auf den Plätzen an den Stränden von Cádiz und im Familienkreis.

Der Eintritt zum Flamenco-Abend kostet 10 Euro.



Der 42-jährige Musiker David Alcántara. FOTO: DENIS DE HAAS

Horror-Regisseur als Grusel-Musiker

Sein einziges Deutschlandkonzert gibt John Carpenter, bekannt als Schöpfer der „Halloween“-Filme, am heutigen Samstag um 20 Uhr in der Turbinenhalle II. Zum ersten Mal präsentiert der Filmregisseur und Komponist live seine düsterstimmungsvollen Kompositionen. Aus seiner Hand stammt die Musik zu vielen Klassikern und Blockbustern wie – natürlich „Halloween“ – und aller weiteren Carpenter-Filme. Außerdem gibt’s Musik aus seinem ersten Solo-Album „Lost Themes“ sowie brandneue Kompositionen.

Weitere Informationen online auf weekendofhell.com

Gedenkhalle führt zu Marlene

In einer offenen Führung am Sonntag, 13. November, um 15 Uhr können Besucher der Gedenkhalle im Schloss Oberhausen die aktuelle Ausstellung „Marlene Dietrich. Die Diva. Ihre Haltung. Und die Nazis.“ näher kennenlernen. Noch bis zum 11. Dezember informiert die Gedenkhalle mit Unterstützung der Berliner Marlene Dietrich Collection über die Haltung der Diva während der NS-Zeit – und über die Anfeindung, der sie im Nachkriegsdeutschland ausgesetzt war. Die Gedenkhalle lädt alle Interessierten zu der kostenfreien Führung ein. Treffpunkt ist am Eingang der Gedenkhalle, Konrad-Adenauer-Allee 46.

Unperfekthaus: Das City-Kloster für Kreative

Das Atelier der Malerin und weiterer Kollegen finden Besucher in der zweiten Etage des Unperfekthauses, Friedrich-Ebert-Straße 18, in der Essener City. Der Online-Auftritt unperfekthaus.de ist so gewaltig wie leider auch unübersichtlich – und entspricht damit dem Unperfekthaus, nun ja: perfekt.

Der Besuch im Künstlerdorf des einstigen Franziskaner-Klosters kostet Eintritt: Wer 6,50 Euro zahlt, darf bis zu fünf Stunden bleiben: eine Getränke-Flatrate für Kaffee, Tee und Softdrinks ist inklusive. Das Tagesticket kostet 10,50 Euro. Geöffnet ist das Unperfekthaus täglich von 10 bis 23 Uhr.